

Kindersterblichkeit in Argentinien

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **33 (1925)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-973913>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wo es keine für Menschen und Tiere zu-
träglichen Kräuter gibt, da hat er sie über-
all hinschaffen und anpflanzen lassen. Ebenso,
wo es keine Wurzeln, Früchte gibt, hat er
sie hinschaffen lassen. An den Straßen hat
er Bäume und Brunnen graben lassen, zum
Gebrauch für Menschen und Tiere.“ Der
gleiche Geist durchzieht alle Verordnungen
dieses wahrhaft menschenfreundlichen Herr-
schers, dessen Politik der Nächstenliebe in
wenigen christlichen Ländern ihresgleichen
finden dürfte! Und wer nun weiterhin die
Geschichte der buddhistischen Kultur verfolgt,
der findet sie bis auf den heutigen Tag
geradezu durchtränkt, erfüllt, überschüttet mit
Werken barmherziger Fürsorge für alles,
was da duldet und leidet. Gastfreundschaft,
Freigiebigkeit, Krankenpflege, Unterstützung
jeglicher Art, Samariterdienst in weitestem
Umfange, sind die Tugenden, die sich bis auf
den heutigen Tag nach der Schilderung aller
Reisenden auf indischem Boden, namentlich
in den buddhistisch orientierten Gegenden, so
vor allem in Burma erhalten haben. Sehr
anschaulich beschreibt auch Graf Kenjerling
in dem bereits erwähnten Buche den wohl-
tuenden Eindruck, den die Organisation des
Samariterwesens in gewissen Städten Indiens
auf den Fremden machen muß. So ist z. B.
Benares, die heilige Stadt am Ganges,
ein berühmter Wallfahrtsort für die Inder,
die sich namentlich, wenn sie krank sind und
ihr Ende herannahen fühlen, gern dort hin-
bringen lassen, weil es als eine besondere
Gnade gilt, wenn man in Benares sein Leben
beschließt. Man kann sich also denken, daß
es in und bei dieser Stadt von Schwerkranken
geradezu wimmelt. Diese erwarten in stiller
Resignation den Tod und liegen in all ihrem
Elend auf den Straßen und Plätzen herum.
Da durchstreifen nun Samariter die ganze
Stadt und suchen diejenigen heraus, deren
Lage am schlimmsten ist, befördern sie in
guteingerichtete Hospitäler und lassen ihnen
alle erdenkliche Pflege zuteil werden. An den

Namen des großen Menschenfreundes Kirich-
narama knüpfen viele dieser Gründungen an.
Der Verfasser dieser Zeilen selbst hat Ge-
legenheit gehabt, mit Mönchen zu verkehren,
die in Klöstern bei Rangoon in Burma ge-
wirkt hatten, und ihre Erzählungen, sowie
auch die persönlichen Eindrücke dieses Zu-
sammenseins bestärkten die Ueberzeugung, daß
tatsächlich in indischem Geist die Quelle einer
praktischen Nächstenliebe und Wohlfahrtspflege
liegt, wie sie in Europa nicht leicht wieder
zu finden ist. Aus der Frömmigkeit des Inder
entsteht unmittelbar die Ueberzeugung, daß
weniger der Empfänger einer Wohlfahrt zu
Dank verpflichtet ist, als vielmehr der Wohl-
täter selbst, dem dadurch, daß er die Wohl-
tat erweisen kann, die Möglichkeit geboten
wird, sein Selbst, sein Karma zu reinigen
und zu verbessern, so daß er darauf rechnen
kann, bei einer Wiedergeburt in eine höhere
Daseinsphäre aufzusteigen. Aber nicht allein
dieses persönliche Interesse, sondern überhaupt
die ganze Weltanschauung, die das Leid in
jeder Form zu mildern und zu beseitigen
sucht, erzeugt jene vorbildliche Barmherzigkeit.

Man mag über die Beeinflussung des
europäischen Denkens durch indische Weisheit
urteilen wie man will, das eine steht fest,
daß gerade für das Liebeswerk der Sama-
ritertätigkeit aus dem Wunderlande Indiens
in Theorie und Praxis manche wichtige An-
regung, manches nachahmenswerte Beispiel
gewonnen werden kann.

(Zeitschrift für Samariter- und Rettungsweien).

Kindersterblichkeit in Argentinien.

Nach dem amtlichen Bericht, den das argen-
tinische Landwirtschafts-Ministerium veröffent-
licht, sind im Verlaufe der letzten Jahrzehnte
in Argentinien 500 000 Kinder gestorben,
die das Alter von zwei Jahren noch nicht

erreicht hatten. Diese erschreckende Ziffer der Kindersterblichkeit ist in der Hauptsache auf die schlechte Qualität und die Verfälschung der Milch zurückzuführen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die hochentwickelte Industrie des für die Ausfuhr bestimmten Gefrierfleisches ihre Rehrseite in der verminderten Milchzufuhr für die Säuglinge hat. Angesichts der beschränkten Mengen der zur Verfügung stehenden Milch ist man darauf angewiesen, die vorhandenen Vorräte zu strecken, um den Verbrauch halbwegs zu befriedigen. Das Verwässern der Milch wäre noch das kleinste Uebel. Leider lassen es sich aber gewissenlose Händler angelegen sein, der verwässerten Kindermilch noch durch gesundheitschädigende Farbstoffe und chemische Zusätze zum Zwecke der Geschmacksverbesserung den Schein der Echtheit zu geben, ein Verfahren, dessen verhängnisvolle Folgen sich in der ungeheuren Ziffer der Säuglingssterblichkeit mit erschreckender Deutlichkeit zum Ausdruck bringen.

Was ist der Mensch wert.

Ein französischer Chemiker hat den Wert eines Menschen berechnet, und zwar den tatsächlichen Geldwert, wenn man die in ihm enthaltenen chemischen Stoffe zum Tageskurse schätzt. Er nimmt als Beispiel einen normalen Mann im Gewichte von 75 Kilo. Der Phosphor, der Kalk, das Albumin, das Eisen, der Zucker, das Magnesium und der Schwefel, welche seine chemische Zusammensetzung ausmachen, sind seiner Berechnung nach, vorsichtig geschätzt, 35 Franken 50 wert. Das Fett im Werte von 12 Franken ist in dieser Summe inbegriffen. Salz enthält der Körper so viel als man in einem kleinen Salzfaß unterbringen könnte, vom Zucker so viel, als in eine kleine Zuckerdose geht, Phosphor so viel, als man für die Imprägnierung von 2000 Schwefelholzchen brauchen würde.

Dieser Berechnung nach käme also Napoleon im Vergleiche zum Beispiel mit einem Elefanten erheblich zu kurz; denn er wird von dem Chemiker nur auf einen Wert von 35 Franken geschätzt. Wahrhaftig nicht viel, wenn man bedenkt, welchen Umsturz der in diesem, einen so kleinen Geldwert darstellenden Körper wohnende Geist hervorgerufen hat. Dem könnte man den Wert entgegenhalten, auf den der amerikanische Milliardär Ford sein Leben eingeschätzt hat, nämlich auf fünf Millionen Dollars. Für eine solche Summe soll er nämlich sein Leben bei amerikanischen Versicherungsgesellschaften haben versichern lassen.

Brand in Süs.

II. Gabenliste.

Hrn. Ing. Hörnlimann, Bern	. Fr.	5. —
Mme. E. Chevalley, Chêne		
Paquier	. . . . . "	5. 05
M. Kägi, Zürich	. . . . . "	5. —
Frl. Kofel, Uetikon	. . . . . "	3. —
H. Kümmerli, Kolliken	. . . . . "	10. —
Ungenannt, Thun	. . . . . "	25. —
Frau Schlatter, Hombrechtikon	. . . . . "	5. —
Hrn. F. Nievergelt, Deukon	. . . . . "	3. —
Familie Egli, Rempten	. . . . . "	5. —
Hrn. Friedensrichter Hoß, Küti,		
Zürich	. . . . . "	5. —
H. von Alh, Zürich 3	. . . . . "	5. —
E. Rüetschi, Zürich	. . . . . "	17. —
Dr. Biedermann, Zürich	. . . . . "	50. —
Frl. Vogel, Zürich	. . . . . "	5. —
Ungenannt, Zürich	. . . . . "	100. —
Hrn. E. Leberli, Zürich	. . . . . "	5. —
Frl. Hüni, Zürich	. . . . . "	5. —
M. u. S. Guggenbühl, Zürich	. . . . . "	6. —
Ungenannt, Zürich	. . . . . "	20. —
Hrn. Oberst Bühler, Winterthur	. . . . . "	100. —
Dr. D. Brunner, Zürich	. . . . . "	10. —
E. Trümpler, Adliswil	. . . . . "	5. —
E. Burthardt, Richterswil	. . . . . "	5. —